

Gelöbnis der Gemeinde Niedereisenhausen am Jakobustag 1668¹

Der Jakobustag – der lokale Feiertag von Niedereisenhausen

1 Die Urkunden des Gelöbnisses

1.1 Auszug aus dem Kirchenbuch Obereisenhausen (aktual. verdeutscht)

Anno 1668, auf St. Jakobitage sind die beiden Ältesten von Niedereisenhausen, mit Namen Johannes Kramer, Gerichtsschöffe, wie auch Jakob Becker, der Ältere, vor mir, dem Pfarrer erschienen, vorgebend, es sei der Gemeinde Niedereisenhausen Sinn und Willen, unserem Heiligen Gott, an diesem Tage ein freiwilliges Gelöbnis abzulegen:

Nämlich sie und ihre Kinder, auch Kindeskinde und Nachkommende, wollten und sollten diesen besagten Tag ganz feierlich halten - mit heiligen Werken umgehen - wie andere Nachbarn so diesen Tag ebenmäßig feiern, im Glauben und der Hoffnung, Gott werde zukünftig ihr Gebiet in Gnaden verschonen mit Schloßen (großen Hagelkörnern) und Hagelgewitter; wie vor 14 Jahren und jetzt vor wenigen Tagen durch Ungewitter mit großen Hagelkörnern ein großer Schade entstand war.

Dieses Gelöbnis habe ich nun nach gehaltener Predigt [nach dem Gottesdienst] abgenommen. Und als die Gemeinde jetzt insgesamt beisammen war - ohne Peter Hofmann, der in Biedenkopf war, an dessen Stelle sein Sohn das Gelöbnis sprach –, die anderen aber allesamt mit Ja und Amen [das Gelöbnis] bejahten.

Deshalb ordne ich an, so einer dieses Gelöbnis brechen würde, sollte derselbe der Kirche mit gebühlicher Strafe verfallen sein.

Actum ut supra [verhandelt wie oben beschrieben], dass dieses wahr sei.

Bezeugt durch Johann Wilhelm Dornseif*, Pastor daselbst.

* Pfarrer Johann Wilhelm Dornseif war von 1648 – 1685 Pfarrer in Obereisenhausen.

Pfarrer Dornseif ist am 29.12.1688 gestorben und am 2.1.1689 in Obereisenhausen beerdigt worden.

1.2 Originalabschrift

Anno 1668 aufs S. Jacobi Tage seind die beide Seniores von N. Eissenhausen als mit namen Johannes Kramer gerichtts schöffe wie auch Jacob Becker der älter vor mir dem pfarrer erschienen, vorgebend, es sey die gemein N. Eissenh. sinnes vnd willens, vnserm H. Gott an diesem tage ein freywilliges gelöbte zu thun, nemlich sie und ihr kinder, auch kindtskinde vnd nachkommende, wolten vnd solten diesen bemelden tag gantz feirlich halten – mit H. wercken [ein?] ziehen, wie andere nachbarn so diesen tag ebenmmäsigg feyren, im glauben vnd hoffnung gott werde hinfüro ihrer ernde in gnade verschonen mit schlossen vnd ungewitter wie vor 14 jahren, vnd itzo vor wenig tagen durch vngewitter eines strichs schlossen groser schade vorgangen usw. [?] welches ich nun nach gehaltener predigte werkstellig gemacht vnd als die gemeine itzo gantz fleissig besammen war, ohne Peter Hoffman so zu Biedenkopff was an welches statt sein sohn gelobet, die andern aber allesampt mit ja vnd Amen bejahtet, welches ich deswegen hirmit ansetzen wollen, so einer diese gelöbte brechen würde sollte derselbe der kirch mit gebürlicher straffe verfallen sein – actum ut supra, daß dieses wahr sey. Testor ego Johann Wilhelm Dornseiff Pastor, ibidem

2 Das Gelöbnis – Ursache und Hintergründe

2.1 Das Leben bedroht

Der Feiertag, der seit 1668 bis heute gehalten wird, ist Ausdruck gegenüber der Macht der Natur und der Ohnmacht des Menschen. 1668 lebten wahrscheinlich 150 bis 200 Menschen in 25 Haushalten in Niedereisenhausen. Das Zusammenleben in einem Haushalt muss man sich so vorstellen, dass Menschen und Tiere in einem gemeinsamen Gebäude untergebracht waren. Teilweise kann man heute noch in den alten Fachwerkhäusern die Struktur sehen: Vom Flur des Hauses ging es entweder direkt nach links in die Wohnstube oder rechts in den Stall. Die Erwerbsarbeit war durch die Landwirtschaft geprägt. Leben und Tod hing mit ausreichender Nahrung aus eigenem Anbau zusammen. Was wir im Jahre 2003 nach über 50 Jahren ohne nennenswerte Katastrophen, Kriege oder Unglücke schwer vermitteln können, ist im 17. Jahrhundert ein Lebensziel: die ausreichende Erzeugung der eigenen Grundnahrungsmittel wie Brot, Butter und Fleisch. Die Arbeit, der eigenen Hände Werk, dient dazu, die Nahrung zu schaffen, die man für das tägliche Leben

1 Aktualisierter Auszug aus: 900 Jahre Dorfgeschichte, 1103 – 2003; hrsg. Chronikausschuss, Gladenbach 2003, S. 206-208.

braucht. So ist es auch verständlich, dass ein Unwetter verheerende Auswirkungen auf die Ortschaft und ihre Menschen haben kann. Hunger war eine reale Bedrohung immer dann, wenn sich tiefschwarze Wolken am Himmel zeigten. Gewitter und Hagel konnten die gesamte Ernte für ein ganzes Dorf, eine ganze Region vernichten.

Das Gelöbnis, welches uns als Urkunde aus den Kirchenbüchern vorliegt, macht deutlich, dass die Menschen des 17. Jahrhunderts in einem sogenannten „Tun- und Ergebniszusammenhang“ stehen. Das bedeutet, dass die Taten von Menschen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem daraus folgenden Erfolg, Misserfolg oder einer Katastrophe gesehen werden. Gott straft und belohnt nach diesem Denken die Menschen für das, was sie und wie sie es tun. Aus dem Gelöbnis geht auch hervor, dass die Menschen aus Niedereisenhausen das Gefühl und die Überzeugung hatten, gegen Gebote und Gesetze Gottes verstoßen zu haben. Als Strafe haben sie das Unwetter empfunden, zu dem sie dieses Gelöbnis veranlasste.

So unverstänglich wie dies heute ist, so einsichtig ist es 1668 für alle Niedereisenhäuser gewesen, denn alle gelobten den Feiertag zu halten, sich zu besinnen, dass der Mensch nur im Zusammenhang mit seiner Umwelt und der Natur leben kann. Die Verpflichtung unserer Vor-Vorfahren, den Feiertag Niedereisenhausens zu halten, gilt auch heute für alle in Niedereisenhausen. Denn sie gelobten, dass die Kinder, Enkel und alle Nachkommen diesen Feiertag heiligen sollen.

Diese grundsätzliche Erfahrung lässt sich nur durch die Schwere des Unwetters erklären. Das Unwetter hatte in kurzer Zeit die gesamte Saat zerstört, Bäume entwurzelt und selbst in den Dörfern die Schieferplatten und Fenster zerschlagen. Eine dicke Eisschicht hatte sich auf die Felder gelegt und soll erst, so die Chronik der Kirchengemeinde von Niedereisenhausen, nach mehreren Tagen abgeschmolzen sein.

2.2 Der Zeitpunkt des Gewitters und das Datum des Gelöbnisses

Geschehen ist dies Unwetter wahrscheinlich Anfang bis Mitte Juli 1668. Sicher aber dürfte das Unwetter nach dem 28./29. Juni 1668 über Niedereisenhausen und einige angrenzende Ort wie Holzhausen, Gönnern und Simmersbach (nicht aber Oberhörten oder Obereisenhausen oder Steinperf) hinweg gezogen sein. Der 28./29. Juni gelten als Heiligtage für Petrus und Paulus, die sicher als Gelöbnistag ausgewählt worden wären, wenn das Gewitter schon im Juni 1668 erfolgte.

Jakobustag am 25. Juli

Der Jakobustag ist ein sogenannter Aposteltag. Erinnerung soll sich an jedem 25. Juli eines Jahres an den Jünger Jakobus, den Älteren. Wir kennen aus dem Neuen Testament noch zwei weitere Jakobusse, den Jüngeren (Sohn des Alphäus; Markus 15,40) und den Bruder von Jesus (er wird deshalb auch Herrenbruder genannt).

Unser Jakobus ist ein Sohn des Zebedäus und ein Bruder des Apostels Johannes (Johannes-Evangelium). Jakobus gehörte zum inneren Kreis der Jünger Jesu. Er wird häufig mit Petrus und Johannes genannt (Markus 1,19; 3,17; 5,37; 9,2; 14,33 und öfters in den Evangelien). Die Apostelgeschichte berichtet im Kapitel 12,2 davon, dass Jakobus durch Herodes verfolgt wurde und den Märtyrertod fand. Wahrscheinlich im Jahre 44 n. Chr.

In Jerusalem ist über seinem Grab eine Kirche erbaut. Legenden berichten davon, dass Jakobus, der Ältere auch als Missionar in Spanien gewirkt haben soll. Seine Gebeine werden seit dem 9. Jahrhundert in dem berühmten Wallfahrtsort Santiago de Compostela verehrt.

3 Der Feiertag von Niedereisenhausen

Die hier wiedergegebene Urkunde ist der Beginn eines eigenen Gedenk- und Feiertags in Niedereisenhausen. Während in allen anderen Orten der Brauch des Jakobustages in Erinnerung an das Gewitter und die Zerstörung nicht mehr gehalten wird, ist Niedereisenhausen die einzige Gemeinde, die diesen Brauch seit 1668 einhält.

Dieses Unikat gilt es - neben den gesetzlichen Feiertagen, die wir haben - zu bewahren.

Der „gelobte“ Feiertag Niedereisenhausens basiert auf dem Gelöbnis unserer Vorfahren aus dem Jahr 1668. Heute wird er nur als Gottesdienst begangen, bei dem die Pfarrchronik mit dem Gelöbnis gelesen und ein Buß-/Erinnerungsgottesdienst abgehalten wird.

Eigentlich soll die Arbeit in Niedereisenhausen am 25. Juli jeden Jahres ruhen und die Menschen sich daran erinnern, was dies für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bedeutet. Dies ist etwas aus dem Blick geraten. Es wäre die Aufgabe unserer Generation, diesen „gelobten“ Feiertag neben den gesetzlichen Feiertagen wieder komplett einzuführen.

Die Tradition ist das, was wir heute tun – nur aus dem Blickwinkel unserer Kinder und Enkel. So sahen es die Niedereisenhäuser in ihrer Not im Jahr 1668; und so sollten wir uns erinnern an das, was unser Leben ausmacht.